



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Das russische Problem

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Das russische Problem



ewaltig sind die Probleme dieses Krieges! England hat die Aufgabe von seinem engen Krämerstandpunkt aus gestellt: Niederwerfung der deutschen Kultur, dieses Gebildes aus Arbeitsfreudigkeit, Gemein Sinn, Zuverlässigkeit und Klugheit. Um diesen Preis hat es für seine Politik auch die Mitwirkung Rußlands und der Russen gewonnen, zu deren eigenem Verderb. Vor Ausbruch des Krieges ist es jedem Denkenden in Rußland klar gewesen, daß Staat und Volk den Frieden brauchten und daß sie nur im Frieden befähigt sein würden, Rußland innerlich und äußerlich auf den Stand zu bringen, der seiner territorialen Größe und der Zahl der Bevölkerung entspricht. Diese Denkenden konnten schließlich nur durch den Hinweis betört werden, daß der deutsche Kaiser in einem Ausbruch von Cäsarenwahnsinne der Welt den Krieg erklärt habe und gegen diesen Wahnsinn gelte es sich zur Wehr zu setzen. Es fehlt also eine nationale Grundlage für den Krieg bei den Russen und es bleibt nur das händlerische Interesse: auch in Rußland sind es die Kreise des internationalen Großkapitals, also dieselben, die Frankreich und Belgien leiten, die dem Lande und den russischen Völkern den Krieg aufnötigten. — Damit soll nicht gesagt sein, daß alte slawjanophile Ideale und früher im Vordergrund stehende Ideen nicht mitgewirkt hätten, um den Brand zu entschärfen, aber sie haben eben nur mitgewirkt. Selbst die Dardanellenfrage, der Besitz der Hoga Sofija, die Zertrümmerung der Türkei sind gegenüber der Vernichtung Deutschlands und Fesselung des Deutschtums Nebenfragen geworden, die sich von selbst erledigen nach Lösung der Hauptaufgabe. Der Panlawismus — so ehrlich er von der russischen Armee in ihren Offizieren vertreten wird — er ist für den heutigen Krieg und seine Förderer in Rußland, Frankreich und Belgien lediglich das Mäntelchen um den Industrie-Imperialismus des in Rußland maßgebenden ausländischen Großkapitals zu verschleiern.

In Deutschland hat diese Auffassung im allgemeinen noch keinen Boden. Das große Publikum stellt sich, gestützt auf die Berichte der Presse über die Deklamationen eines Blattes wie des *Nowoje Wremja*, das russische Volk in einer gewaltigen nationalistischen Ekstase vor und übersteht, daß diese von skrupellosen Drahtziehern angefacht, doch in erster Linie die innern Gründe für den Kampf gegen alles Deutsche den Deutschen selbst verschleiern soll. Das deutsche Publikum glaubt sich in Rußland einer gewaltigen nationalen Erhebung der Moskowiter gegenüber und folgert daraus, daß von dieser Erhebung eine entsprechende Gegenbewegung der unterjochten Völkerschaften ausgehen müsse, und es werden allerhand äußere Gründe zur Erklärung dafür angeführt, daß eine Erhebung nirgends erfolgte. In zahlreichen Vorträgen und Aufsätzen wird uns erzählt, die Finnländer, Polen, Ukrainer und Juden warteten nur auf die Befreiung vom Joch der Moskowiter. In Wirklichkeit verhalten sich alle diese Völker durchaus abwartend oder sie schließen sich, wie die meisten Polen, offen der russischen Macht an. Das national-kulturelle Moment tritt für sie alle zurück gegenüber dem wirtschaftspolitischen und sie werden sich durch Deutschland nur dann befreien lassen, wenn die wirtschaftliche Seite ihrer Zukunft zu ihrer Zufriedenheit gelöst ist.

Wir dürfen nämlich ein unsichtbar wirkendes Moment im Aufbau Rußlands nicht unberücksichtigt lassen:

Das europäische Rußland besteht wirtschaftsgeographisch aus drei völlig in sich abgeschlossenen und zu selbständiger Entwicklung befähigten Gebieten: Moskowien (das Stromgebiet der Wolga), Südrußland (Ukraina, Stromgebiet des Don, Dnjepr und Dnjester) und das Nordwestgebiet (Polen, Litauen, die baltischen Provinzen mit dem Anhängsel Finnland; die Stromgebiete der Weichsel, des Njemen und der Düna). Diese drei Wirtschaftsgebiete werden zusammengehalten durch eine großzügige, rücksichtslose Finanz- und Eisenbahnpolitik, die, unter dem Namen des System Witte, von dem berühmten russischen Finanzminister Wischnegradski ins Leben gerufen wurde, und die, alle natürlichen Elemente des Zusammenschlusses zerstörend, Hand in Hand geht mit einer brutalen Unterdrückung der Selbstverwaltung, besonders in dem südlichen und nordwestlichen Teil und die parallel geht mit einer an das Mittelalter erinnernden Nationalitäten- und Glaubenspolitik gegen die den Süden und Nordwesten des Reiches bewohnenden Deutschen, Juden, Esten, Letten, Finnen, Polen und Ukrainer.

Die Petersburger Regierung spekuliert dabei auf eine natürliche Habgier ungebildeter Völker und hat sich darin nicht getäuscht: die national-kulturellen Elemente sind neben den rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten so in den Hintergrund getreten, daß die russische Regierung bei Kriegsausbruch eine nationale Erhebung nirgends im Reich zu fürchten hatte, sich vielmehr höchstens vor sozialistischen Angriffen hüten mußte. Wir hören insolgedessen wiederholt seit Beginn der großen Mobilmachung in Rußland von Verhaftungen sozialistischer Politiker und deren Verschickung ins Innere, nicht aber nationalistischer.

Träger des großrussisch-moskowitzischen Staatsgedankens ist aber in diesem Zusammenhange nicht etwa die wirtschaftliche Tüchtigkeit der Moskowiter, die den Grenzländern große Vorteile böte, sondern einzig und allein die Macht des internationalen Großkapitals, das über Moskau nach Petersburg geleitet, hinter den Ministern für Finanz, Handel und Verkehr, für Armee und Marine steht, und das auch in seiner französisch-englisch-belgischen Verbindung den Ausbruch dieses Krieges betrieben hat.

Wir müssen uns dessen erinnern, daß die gesamte Großindustrie mit alleiniger Ausnahme der elektrischen, die vorwiegend auf deutschem Kapital beruht, durch französisches und belgisches Geld finanziert ist, und daß die Finanzgruppen, die hinter den zahlreichen sociétés anonymes in Rußland stehen, im wesentlichen dieselben sind, die die russischen Auslandsanleihen besorgen. Das gilt für die Grubengesellschaften im polnischen Kohlengebiet von Dombrowa ebenso wie für die Hochofen in Tula und die Erzhöfen von Taganrog, Jekaterinoflaw; für Waggonfabriken und Kesselschmieden, Zement, landwirtschaftliche Maschinen, Zuckerfabriken, Elevatoren und andere mehr. Und wenn neben diesen die in deutschem Besitz befindlichen wenig zahlreichen Fabriken doch eine so große Rolle spielen können, so liegt das an der Tüchtigkeit ihrer Leiter, ihrer Zuverlässigkeit und anderen moralischen Faktoren, über die die belgische und französische Konkurrenz nicht verfügt. Eine Ausnahmeerscheinung in diesem Bilde ist das Industriegebiet von Lodz, das aus deutscher Arbeit in kaum hundert Jahren herausgewachsen ist und demgemäß auch stärker mit dem deutschen Kapitalmarkt verbunden ist, als die übrigen Bezirke. Für die von uns verfochtene These ist dieser Umstand aber ohne Bedeutung, denn den großen Manufakturen von Lodz stehen ebensolche in Moskau gegenüber, die den Einfluß der deutschen schon jetzt in stets wachsendem Maße paralysieren und die bei einem Siege Rußlands über Deutschland und der Verleihung einer Autonomie an Polen einfach kaput gegangen wären.

Wollen wir das russische Problem in einer uns nützlichen, den gewaltigen Opfern des Krieges entsprechenden Weise lösen, so kann es nicht unsere Aufgabe sein, die in Frage kommenden Volksstämme mit nationalkulturellen Freiheiten zu locken, sondern lediglich durch die Aussicht auf wirtschaftliche Besserstellung. Die nationalkulturelle Freiheit wäre eine so selbständige Notwendigkeit, daß jede Erörterung über Einzelheiten derselben bereits einer Beschränkung und unnötigen Einmischung ähnlich sähe. Aber eine solche Zurückhaltung wird uns um so leichter fallen, je mehr wir uns darüber klar sind, daß wir gerade bezüglich Rußlands viel weniger gegen die in ihm vereinigten Völkerschaften — mit Einschluß der Moskowiter — kämpfen, als gegen jene Finanzgrößen Belgiens und Frankreichs, die mit der Macht ihres Geldes das russische Volk ebenso bedrücken, wie sie uns zu erdrücken trachten. Da liegt unsere Interessengemeinschaft. Das heutige Rußland besiegen bedeutet nicht seine Armeen schlagen, seine Völker unterwerfen, sondern die Herrschaft der Geldleute

Frankreichs und Belgiens brechen, bedeutet kulturelle und soziale Befreiung aller Völker Rußlands.

Nun könnte es nach Gesagtem den Anschein haben, als würde der Hauptvorteil aus unseren Siegen über die russische Armee nicht uns, sondern den einzelnen russischen Volksstämmen erwachsen. Es läßt sich nicht leugnen, daß wir wirklich vielfach Interessen unserer heutigen Gegner in Rußland mit vertreten. Aber schon die eine Tatsache, daß die Polen sich in ihrer großen Mehrheit auf die russische Seite gestellt haben, beweist uns, daß auch unsere sehr weit gehenden Interessen durch den Ausgang dieses Krieges gesichert werden müssen.

Nach den bisher als zuverlässig geltenden Nachrichten hat Sir Edward Grey den Polen die Schaffung eines mit Rußland in Personalunion verbundenen autonomen Reiches, bestehend aus den zehn Gouvernements des Weichselgebiets, Westgalizien, Teilen von Preußisch-Schlesien, sowie die ganzen Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen zugesagt für den Fall ihrer Bundesgenossenschaft und des gemeinsamen Sieges über Deutschland. Die russische Regierung hat diese Zusage zwar nicht in aller Form, aber doch durch ein Mitglied des Kaiserhauses, durch den Oberkommandierenden der Armee, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, bestätigen lassen. Die Polen haben diese Abmachung angenommen und in einem von achtundsechzig führenden Persönlichkeiten unterschriebenen Aufruf, alle diejenigen für Feinde der polnischen Nation erklärt, die gegen Rußland aufbegehrten. Ähnlich standen die Polen zu Rußland bereits vor hundert Jahren, als Alexander der Erste sie als Rußlands Avantgarde gegen Europa, also gegen das mit ihm damals verbündete Preußen, bezeichnete.

Mit anderen Worten: es gilt durch diesen Krieg die Ostgrenze unseres Reiches, um die wir seit des großen Friedrich Regierungszeit fast ununterbrochen kämpfen, so sicher zu stellen, daß die Idee, uns Preußens Krönungsstadt fortzunehmen, nie mehr in den Kreis politischer Erwägungen gezogen werden kann.

Ferner gilt es gegen zwei Millionen Deutsche, die in Rußland leben und dort besonders auf landwirtschaftlichem Gebiet eine ungeheure Kulturarbeit vollbracht haben, vor der endgültigen Einstampfung in eine allrussische Nation, die sich nicht nur nach der Niederwerfung Deutschlands, sondern auch dann bilden könnte, wenn wir die wirtschaftliche Struktur des Zarenreiches nicht voll zu unseren Gunsten ausnutzen wollten, zu verhindern.

Beide Aufgaben sind zu erfüllen durch Zerlegung des russischen Wirtschaftsgebiets in seine drei natürlichen lebensfähigen Teile und durch Befreiung der einzelnen in ihnen lebenden kleinen Nationalitäten vom kulturellen Zwang.